

Die Artemis *Basileia* der thrakischen und päonischen Frauen

Dobriela KOTOVA (Sofia)

In seinem VI. Buch erzählt Herodot die delische Legende über die heiligen Opfertgaben der Hyperboreer, die der Göttin Eileithyia als Tribut für die schnelle Geburt auf Delos dargebracht wurden. Sie seien in Weizenstroh gewickelt und ursprünglich von zwei Mädchen gebracht worden, die nach delischer Überlieferung Hyperoche und Laodike hießen. Die beiden Mädchen wurden von fünf Männern begleitet und letztlich sind sie auf der Insel gestorben. An ihrem Grab, das sich im Artemision befand, legten die delischen Mädchen vor der Hochzeit eine Spindel nieder, um welche sie eine ihrer Haarlocken wickelten. Ebenfalls nahmen die Jungen eine Haarweihe vor. Sie wickelten das geschnittene Haar um einen jungen Zweig und legten es auch an dem Grab nieder. Weil ihre ursprünglichen Gesandten starben und nicht zurückkehrten, haben die Hyperboreer sich für einen anderen Weg entschieden: sie brachten die Gaben zu den Grenzen ihres Landes und baten ihre Nachbarn, die Skythen, sie weiterzugeben. So kamen die Opfertgaben über viele Länder und Völker zur Adria. In Griechenland führte der Weg über Dodona bis zum Malischen Meerbusen, weiter von Stadt zur Stadt über die ganze Insel Euböia bis nach Karystos und von dort über Tenos nach Delos. Hyperoche und Laodike sind allerdings nicht die ersten hyperboreischen Mädchen auf Delos gewesen. Die Delier sagten, daß in noch früherer Zeit, gemeinsam mit den Göttinnen, zwei andere Mädchen, Opis und Arge, zu ihnen gekommen seien. Sie wurden hinter dem Artemision bestattet und auf der Insel geehrt, allerdings in diesem Fall ausschließlich von Frauen, die Gaben für die beiden sammelten und einen von dem Lykier Olen erdichteten Hymnos ihnen zu Ehren sangen¹.

In dieser ganzen Erzählung spürt man den Zweifel des Herodot an der Wahrheit der Legende, zugleich aber sein Bestreben, Beweise für die Existenz der Hyperboreer und ihrer Opfertgaben zu finden. Als einzigen weiteren stützenden Beleg zieht er einen in Thrakien vollzogenen Ritus heran und fährt fort:

"Ich persönlich weiß etwas Bescheid, was ähnlich gemacht wird: Die Opfertgaben der päonischen und thrakischen Frauen, wenn sie der Artemis Basileia (βασιληΐη) Opfer bringen, sind niemals ohne Weizenstroh. Ich weiß es sicher."

Wir können heute hinzufügen, daß solche Gaben tatsächlich einen Platz in der Kultpraxis auf Delos gehabt haben. Als Ὑπερβορέων ἱερὰ und τὰ ἐξ Ὑπερβορέων sind sie in zwei Rechnungen der Amphiktyonie aus dem 4. Jh. v. Chr. registriert². Selbstverständlich ist diese Tatsache keine Antwort auf die Frage

nach der Existenz der Hyperboreer. Sie bestätigt aber das Vorhandensein der Gaben und eine feste Ritustradition.

Die Bedeutung der Angabe bei Herodot liegt darin, daß sie eine der seltenen antiken Quellen ist, die uns direkt die Frauenaktivität in der thrakischen Religion bezeugt. Wir werden vom Kult einer thrakischen Göttin unterrichtet, die das Epitheton *Basileia* trägt und trotz des Namens Artemis die Züge einer Muttergöttin aufweist. Solche Charakteristika lassen sich jedoch bei allen Göttinnen feststellen, die im Kontext der Hyperboreersage erscheinen.

Die delische Legende über die hyperboreischen Opfertgaben und die damit verbundenen Riten sind offensichtlich mit der Mythologie und dem Kultbereich der Artemis verknüpft. Es sei aber erwähnt, daß Opis und Arge, die als erste nach Delos gekommen sind, allein von Frauen geehrt wurden, während Hyperoche und Laodike von Mädchen und Jungen Opfer bekamen. Opis und Arge sind ausschließlich mit Eileithyia verbunden, die, wie Bruneau betont, bis zur römischen Zeit einen selbständigen, von Artemis getrennten Kult auf Delos hatte³. Laut Pausanias ist auch Eileithyia von den Hyperboreern gekommen⁴. Meines Erachtens deutet die Kultpraxis auf der Insel, die mit der Hyperboreersage verknüpft ist, auf Elemente eines weiblichen Brauchtums einer alten Göttin zu Ehren hin, deren Kult dem des Apollon vorhergegangen ist und sich in einen Artemiskult transformiert hat. Tatsächlich sind durch delische Inschriften Frauentänze während des Festes Artemisia bezeugt⁵. Die Parallelen zu den Bräuchen der thrakischen und päonischen Frauen und den Demeterfesten und -riten "thesmophorischer Art" unterstützen meine Überzeugung, daß auf dem Gebiet der Balkanhalbinsel, der Ägäis und Kleinasien eine solche alte Tradition weiblichen Brauchtums existierte, die von der ursprünglichen Idee der Großen Muttergöttin herrührte.

1. Die Gaben.

Die in Weizenstroh gewickelten Opfertgaben ($\text{ἰσὰ ἐνδεδεμένα ἐν πυρῶν καλάμῃ, οὐκ ἄνευ πυρῶν καλάμῃ}$) der Hyperboreer, der päonischen und thrakischen Frauen ähneln den geheimen und heiligen Teigfiguren, die auf den attischen Thesmophorien getragen wurden⁶. Sie verweisen uns auch auf den Wortanklang im Namen des Demeterfestes *Kalamaia*. Laut einer Inschrift aus dem Piräus (IG II² 1177) wurde dieses Fest von den attischen Frauen nach altem Brauch im Thesmophorion gefeiert. In Bezug auf den vermeintlichen Weg der hyperboreischen Gaben ist für uns der Monat *Kalamaion*⁷ im euböischen Kalender interessant. In diesem Kontext darf man auch die Angabe bei Athenaeus über die berühmten Weißbrote der euboischen Stadt Eretria⁸ heranziehen, wo laut Plutarch Thesmophorien mit lokalem Charakter gefeiert wurden⁹.

Stephanus von Byzanz (s. v. Ἀχαΐα) liefert uns die in unserem Zusammenhang interessante Information über einen Hügel namens Achaia in einer

anderen Stadt von Euböia, Karystos. Im Rahmen der delischen Legende tritt diese Stadt, wie oben erwähnt, als eine Station der hyperboreischen Opfergaben auf. Den Namen Achaia kennen die antiken Autoren überwiegend als Epitheton der Demeter. Es wird aber auch eine selbständige Göttin mit demselben Namen erwähnt, deren Kult am weitesten in Böotien verbreitet ist. Plutarch¹⁰ berichtet, sie werde von den böotischen Frauen durch ein Fest im Monat Damatrios verehrt, das mit den attischen Thesmophorien identisch sei. Es ist bemerkenswert, daß die Thesmophorien in Böotien nur in Theben unter diesem Namen bezeugt sind. Wie sich aber aus den antiken Texten feststellen läßt, ist die Tradition solcher Riten "thesmophorischer Art" in diesem ganzen Gebiet Griechenlands sehr stark¹¹. Hier sind einige Epitheta von Interesse, die Demeter oder die Göttin Achaia in Böotien tragen: Sie werden als Μεγαλόαρτος, Μεγαλομάζος und Δεκαμάζος angerufen¹². Das erste erinnert an "Großes Brot", die beiden letzteren verdanken wahrscheinlich ihren Ursprung bestimmten Riten, bei denen Gerstebrot oder -brei (μάζα) eine wesentliche Rolle spielte. Alle drei sind mit der Kornsymbolik verbunden, die auch bei den Opfergaben der Hyperboreer und der thrakischen und päonischen Frauen ersichtlich ist. Hier sei die Aristotelesstelle erwähnt, die uns eine indirekte Information über die Tradition solcher Riten zu Ehren einer Göttin der Fruchtbarkeit und des Ackerbaus bei zwei thrakischen Nachbarstämmen der Päonen überliefert. Aristoteles meint, es gebe bei den Sinten und den Mäden einen Ort, an dem man eine besondere Gerste ansäe. Nur Menschen könnten Brote und Brei daraus essen; die Tiere vergifteten sich daran und stürben¹³. Sehr wahrscheinlich geht es hier um eine rituelle Funktion dieser Brote mit ihrer sonderbaren Wirkung. Man darf vielleicht auch einen Gebrauch im Rahmen von Mysterien voraussetzen. Es wurde schon die Ansicht geäußert, daß der besagte Pflanzbezirk mit dem im homerischen Demeterhymnus erwähnten rarischen Gefilde von Eleusis vergleichbar sei¹⁴. Dort fand eine der drei heiligen Pflügungen der Athener statt¹⁵. Das ῥάριον πεδίον wurde als erstes mit Gerste angesät und abgeerntet. Die Körner verwendete man bei den Voropfern und machte daraus Opferkuchen¹⁶.

Die oben erwähnten Epitheta führen uns nach Delos zurück, wo das Fest Μεγαλόαρτια gefeiert wurde. Man trug große Brote - ἀχαΐναι, die während der dortigen Thesmophorien hergestellt worden waren. Wahrscheinlich hatten sie die Form einer Ziege oder eines Ziegenbocks, weil die Leute schrien: "Ἀχαΐνη, mit Teig gefüllter Ziegenbock!"¹⁷. Achaia selbst, mit deren Name diese Brote in Verbindung stehen, ist auch auf Delos anwesend und wieder im Rahmen der hyperboreischen Legende, die uns dieses Mal von Pausanias erzählt wird¹⁸: Sie sei aus dem Land der Hyperboreer auf die Insel gekommen, und ihr zu Ehren habe Olen einen Hymnus erdichtet.

Die bei den delischen Thesmophorien gemachten Brote sind ihrer Funktion nach den Teigfiguren ähnlich, die auf den attischen Thesmophorien getragen

wurden¹⁹. Durch ihre Ziegengestalt verweisen sie jedoch auf den Kultbereich der Artemis, deren heiliges Tier, die Ziege, neben der Göttin auf den Reliefs von Delos steht²⁰. Tatsächlich hören wir von Brotriten, die mit der Artemis verbunden sind. Athenaeus²¹ berichtet über das ἔλαφος-ge nannte Brot, das die Form eines anderen heiligen Tieres der Göttin, des Rehs, hatte und während ihres Festes, der Elaphebolien, gemacht wurde. Semos und Harpokrat²² verdanken wir die Information über zusammen mit Granatapfeln und Nüssen geknetete Ritualbrote, βασνίαι und ψάμμητα, die bei den Riten der Artemis-Hekate auf Delos eine Rolle spielten. Ich möchte außerdem erwähnen, daß man während der Thesmophorien Keme von Granatäpfeln aß.

Die hyperboreische Legende ist auf Delos prinzipiell mit der Kultsphäre der Parthenosgöttin Artemis verknüpft. Es tritt jedoch hier, wie oben gezeigt, im selben Kontext auch Achaia auf, die oft mit Demeter identifiziert wird und deren Brote bei den delischen Thesmophorien ihren Platz haben. Laut den antiken Etymologien²³ läßt sich ihr Name durch den Klang (ήχώ) der Tympana und Zymbale, die während der Suche nach Kore ertönten, oder durch die Trauer (ἄχος) um ihre Tochter erklären, was die Charakterisierung der Göttin als Mutter par excellence unterstreicht. Es stellen sich interessante Parallelen heraus. Die Hyperboreerin Achaia ist eine Demeter ähnliche Gestalt und wird von Olen besungen. Die Hyperboreerin Opis wird auch von ihm besungen und ist mit Artemis verbunden, die Kallimachos als Οὔπις ἀνάσσα im Hymnos anruft. Demeter/ Achaia und Artemis/ Opis werden von Frauen geehrt, und in ihrem Brauchtum nehmen nichtblutige Opfer (Körner, Brote, Getreidehalme) einen wesentlichen Platz ein. Somit lassen sich eine Reihe von Elementen aus dem Kult der Muttergöttin Demeter und demjenigen der Parthenosgöttin Artemis gemeinsam ansprechen.

2. (Demeter) Achaia, Gephyraia, Graia und die Gephyräer

Die antike Tradition kennt Demeter Achaia oder nur Achaia auch als Hauptgöttin der Gephyräer, mit denen ihr Epitheton *Gephyraia* in Verbindung steht²⁴. Herodot berichtet, daß diese Leute selbst sagten, sie stammten aus Eretria, seinen eigenen Nachforschungen zufolge seien sie jedoch mit Kadmos zusammen von Phönizien nach Hellas gekommen. Anfangs siedelten sie in Böotien auf dem Gebiet von Tanagra. Später wurden sie von den Böotern verdrängt und zusammen mit ihrer Göttin Demeter Achaia siedelten sie nach Athen über. Die Gephyräer verehrten die Göttin mit orgiastischen Festen in einem Heiligtum, zu dem die Athener keinen Zutritt hatten²⁵.

Noch eine interessante Verbindung zwischen Böotien, Euböia, den Gephyräern und Demeter/Achaia stellt der Name *Graia* dar, der wahrscheinlich zu der vorgriechischen onomastischen Schicht gehört²⁶. Strabo kennt den Ort *Graia* in der Nähe von Oropos in Böotien. Weiter liest man bei ihm, daß manche Autoren

Graia mit der böotischen Stadt Tanagra identifizierten, deren Bewohner auch *Gephyraioi* genannt wurden²⁷. Laut Stephanus von Byzanz liegt Graia im Territorium von Eretria. Er zitiert auch Homer und Aristoteles, die diesen Ortsnamen mit Tanagra oder Oropos in Zusammenhang brachten²⁸. Für uns ist von besonderer Bedeutung die Glosse Γραῖα bei Hesych, wo das Wort als "Name einer Stadt", "Erde" und "Epitheton der Demeter" erklärt wird²⁹. Es wurde schon von Vian bemerkt, daß die Städte, die man als Gründungen der Kadmeer ansah, zu denen man auch die Gephyräer zählte, auch Kultorte der Demeter sind. Als kadmeisch wurden auch die Städte namens Achaia auf Kreta und auf Rhodos bezeichnet³⁰. Letztlich hat Sw. Janakiewa überzeugend gezeigt, daß dem böotischen Mythos von dem Einwanderer Kadmos Elemente einer alten chthonischen Religion der vorgriechischen Bevölkerung zugrunde liegen, die lange Zeit zusammen mit den Griechen gelebt und wesentliche Spuren in der griechischen Kultur hinterlassen hat. Die Legende findet Parallelen überwiegend in den Nordteilen der Balkanhalbinsel, Nordgriechenland und Kleinasien (Karien und Lykien). Dasselbe gilt auch für die paläobalkanische Onomastik Böotiens. Das Wanderungselement beweist nicht die fremde Herkunft des Kadmos und des Mythos, sondern die Existenz invarianter Motive als Lokalsagen in der Mythologie und Religion dieser Gebiete³¹.

Ähnliche Beobachtungen können wir hinsichtlich der Gestalt der Achaia machen. Sie ist die weit bekannte und geachtete Göttin Böotiens. Gleichzeitig haftet ihr als der Hauptgottheit der Gephyräer ein Zug der Fremdheit an. Ihr Name erscheint auch in Verbindung mit den Hyperboreern (die Hyperboreerin Achaia auf Delos, der Hügel Achaia in Karystos) und mit Kadmeern überhaupt (die zahlreichen kadmeischen Gründungen namens Achaia). In Beziehung mit den Gephyräern steht auch *Graia*, die wahrscheinlich eine alte Göttin der vorgriechischen Bevölkerung war, deren Charakter eine Identifikation mit Demeter/ Achaia erlaubte. Die Analogien in der Onomastik auf Euboia und in Böotien hinsichtlich der Gephyräer und der Gestalten der Achaia und der Graia sind eindrucksvoll:

Böotien	Euboia
<i>Achaia</i> : Epitheton der Demeter, Hauptgöttin der Gephyräer	<i>Achaia</i> : Name eines Hügels in Karystos
<i>Graia</i> : Ortsname (= Tanagra) (Tanagra - Siedlungsort der Gephyräer); Epitheton der Demeter	<i>Graia</i> : Ortsname nahe bei Eretria (Eretria - ursprünglicher Wohnort der Gephyräer)

Das Epitheton *Graia* findet zahlreiche onomastische Parallelen auch in Ätolien, in Epirus, Thrakien und Illyrien³², d.h. wieder im Norden. Die oben zitierte Glosse des Hesych berechtigt zu der Annahme, daß diese Namen von einem gemeinsamen Appellativ herrühren, das wahrscheinlich etwas mit der

Bedeutung "Erde" zu tun gehabt hat. Ich möchte hier den Namen des thrakischen Stammes Γραῖοι erwähnen, der in den Thukydidescodices steht und wahrscheinlich dem daneben auftretenden Ethnonym Ἀγριᾶνες gleichzusetzen ist³³. Die Agrianen wohnten in der Nachbarschaft der Päonen und waren vielleicht auch unter den Anbetern der von Herodot erwähnten Göttin des Strumatals Artemis *Basileia*.

Es sind aber nicht nur die Gephyräer, die in Böotien und auf Euboia als Nichtgriechen erwähnt wurden. Es gibt eine Menge von Angaben, die von einer vorgriechischen Bevölkerung in diesen Gebieten, oft ebenfalls in Verbindung mit Demeter, sprechen. Ein Beispiel dafür ist die böotische Stadt Anthedon, wo eine von Theben unabhängige Verehrung der Demeter *Kabeiria* existierte³⁴. Seine Bewohner waren laut Lykophron Thraker³⁵. Auch sein Gründer Glaukos³⁶ wurde für einen Thraker gehalten³⁷. Durch die Geschichte von seinen Pferden, die ihn zerrissen, wurde er mit den *Potniades theai* in Verbindung gebracht³⁸, die mit Demeter und Kore identisch waren und mit einem den Thesmophorien ähnlichen Fest bei der böotischen Stadt Potniai verehrt wurden³⁹. Die alten Bewohner von Euboia waren laut Aristoteles die thrakischen Abanten⁴⁰. Durch die nachweisbare Wirksamkeit nichtgriechischer Elemente auf Euboia lassen sich vielleicht die Besonderheiten der Thesmophorien in Eretria erklären, die sonst als ein Fest bekannt waren, das seine uralten Rituale ohne jegliche Abwandlung bewahrt hat.

Es ist auch auffallend, daß der Weg der hyperboreischen Gaben in Griechenland über Kultorte der Demeter geht und topographisch mit den Namen Graia und Achaia und ihren onomastischen Parallelen zusammentrifft. Zuerst kommen sie nach Dodona, das ein altes Kultzentrum der Pelasger und die älteste Orakelstätte in Hellas war. Dodona ist mit Demeter durch die Tradition verbunden, daß jedes Jahr dorthin die rituellen Ferkel oder ihre Reste gebracht wurden, die in die *megara* ("Gruben", "Höhlen") der Göttin während des schon erwähnten Festes bei Potniai in Böotien geworfen wurden. In Epirus erscheint der Stamm der Γῥᾱες als onomastische Parallele zur *Graia*, und im Dodonagebiet selbst wird über Γραικοί (neben den Σελλοί) berichtet⁴¹. Weiter müssen die hyperboreischen Gaben Ätolien durchquert haben, wo der nichtgriechische Stamm der Ἀγραιῶι wohnte⁴². Von Euboia haben wir in diesem Zusammenhang schon gesprochen. Auf Delos ist die Legende gleichzeitig mit den Gestalten von Artemis und von Achaia verknüpft.

Die bisherige Analyse berechtigt zu dem Schluß, daß im komplizierten Bild der onomastischen und mythologischen Verhältnisse, die in Nachverfolgung der Spur der hyperboreischen Gaben allmählich sichtbar werden, überall untereinander ähnliche Riten zu Ehren einer Erdgöttin zu erkennen sind, die mit Demeter zusammengestellt wird. In ihrer Gestalt schienen vielleicht auch einige Züge durch, die dem griechischen Religionsdenken fremd waren und es vor die Wahl stellten, sie

mit Artemis oder (Demeter) Achaia auf Delos zu identifizieren. Wohl deshalb verstand man auch Artemis unter der thrakischen Göttin. Die häufige Verbindung der Demeter mit einer nichtgriechischen Bevölkerung spricht eher für die Existenz identischer religiöser Vorstellungen im Areal zwischen dem Norden der Balkanhalbinsel, Griechenland und der Ägäis als für ihren fremden Ursprung. Die zwischen Artemis und Demeter schwankenden Benennungen bei gleichzeitiger inhaltlicher Nähe sprechen ihrerseits für die Transformation des ursprünglichen Vorstellungsgehalts unter der Wirkung verschiedener Umgebungen.

3. Lemnos

Eine gute Bestätigung der Existenz einer alten Tradition von Frauenfesten, in welcher sowohl die Thesmophorien als auch der Kult der Artemis Basileia stehen, finden wir auf der Insel Lemnos. Dorthin lenkt unsere Aufmerksamkeit eine wiederum aus dem euböischen Chalkis stammende Inschrift (IG XII 9, 1172), die Demeter mit dem Epitheton Αἰμυρία kennt. Die Insel Euboia, die uns schon auf dem Weg der hyperboreischen Gaben und in Verbindung mit Demeter (Achaia) begegnet ist, soll laut Aristoteles damals von Thrakern bewohnt gewesen sein. Auf Lemnos, wo es nach der antiken Tradition ebenfalls eine thrakische Kulturphase gab⁴³, ist der Name der Demeter sonst nicht bezeugt. Jedes Jahr wird hier aber ein Fest des neuen Feuers gefeiert⁴⁴, in dem Burkert überzeugend Parallelen mit den Thesmophorien aufzeigt und das er als "combination of propitiation of the dead, ἐναγίσματα, with mystery-rites, τελεστικόν" charakterisiert⁴⁵. Die ätiologische Legende des Festes ist weit bekannt. Es handelt sich um die berühmten Αἰμυρία κακά der dortigen Frauen, die Hekabe in der Euripidestragödie neben den mythischen Gründerinnen der Thesmophorien, den Danaiden, erwähnt⁴⁶. Aphrodite bestrafte die Lemnerinnen, weil sie ihre Riten mißachtet haben. Sie schlug sie mit einem unangenehmen und unerträglichen Geruch, weswegen ihre Männer sie verließen und zu den thrakischen Sklavinnen gingen. Aus Rache töteten die Frauen in einer Nacht alle Männer auf der Insel einschließlich ihrer Söhne⁴⁷. Von diesem Verbrechen mußte die Insel, wie Philostrat berichtet, jedes Jahr gereinigt werden. Neun Tage durfte kein Feuer brennen. Es wurden Totenopfer vollbracht und die chthonischen Gottheiten angerufen, deren Namen nicht genannt werden durften. Ein Schiff brachte das reine Feuer von Delos. Am neunten Tag wurde das Feuer den Handwerkern weitergegeben und damit, so meinte man, begann ein neuer Lebenszyklus. Myrsilos von Methymna und Antigon von Karystos ergänzen unsere Information mit dem Bericht, daß die Frauen von Lemnos wie die Frauen bei den Thesmophorien sich von ihren Männern und Söhnen während des Festes getrennt hielten⁴⁸.

In der sonst ausführlichen Erzählung Philostrats findet sich leider keine Andeutung, welcher Gottheit das Fest gewidmet war. In den antiken Texten⁴⁹ wird

aber viel über einen starken Kult der Großen Göttin *Lemnos* gesprochen, die μεγάλη θεά und κρατίστη δαίμων genannt wird und der Insel ihren Namen gegeben habe. Man darf vermuten, daß ein solches Fest, während dem das Leben seinen reinen und neuen Anfang fand, sich unter dem Patronat dieser Großen Schützerin der Insel befand.

Der Kult der Göttin Lemnos hat eine alte Tradition. Die antiken Autoren stimmen in Bezug auf ihren thrakischen Ursprung überein und nennen sie deswegen auch Bendis. Sowohl Bendis⁵⁰ als auch ihr sind orgiastische Riten gewidmet. Reste dieses Kultes erkennen wir in dem alten Brauch des Ausgrabens der heilkräftigen lemnischen Erde auf dem Hügel Mosychlos. Laut Galen wurde sie von der Priesterin der Artemis ausgegraben, mit Gerste und Weizen vermischt und mit Wasser geknetet. Kleine Stücke wurden mit dem Stempel der Göttin besiegelt und nach dem Trocknungsprozeß den Ärzten gegeben. Kein blutiges Opfer sollte vollbracht werden⁵¹. Dioskorid persönlich ist der Meinung, daß diese Stücke bei den Mysterien verwendet wurden⁵². Auf dem Hügel Mosychlos loderte damals auch ein Feuer, und Galen teilt mit, es werde klar, warum Hephaistos genau dort herabgefallen sei. So kehren wir zu der uralten Verehrung einer Erdgöttin auf einem Hügel zurück, die zugleich mit dem Feuer zu tun hat. In diesem Zusammenhang darf man auch die Verbindung zwischen diesem Brauch und dem Fest des Feuers für möglich halten⁵³. Die Heilkraft der gesiegelten und getrockneten Erdstücke ähnelt der besonderen Wirkung der Gerstenbrote der Mäden und der Sinten. Als alte Bewohner der Insel Lemnos verehrten die Sinten ihre Große Göttin Lemnos, die mit der thrakischen Göttin Bendis zusammengestellt wurde. Auf dem Kontinent haben sie die Artemis Basileia des Strumatals verehrt, die ebenfalls mit Bendis in Verbindung steht. Eine indirekte Information über die wesentlichen Züge und die Riten der Artemis Basileia kommt dieses Mal aus Kleinasien. Dort war der Kult der Bendis, die schon Hipponax und später Strabo mit der Kybele und ihren orgiastischen Ritualen verglichen haben⁵⁴, in Bithynien weit verbreitet. Ich beziehe mich auf die berühmte Geschichte von der Frau, die gleichzeitig drei Arbeiten tut: Sie spinnt, trägt Wasser, führt und tränkt ein Pferd oder weidet Schweine⁵⁵. Nach den verschiedenen Versionen trägt sich die Geschichte in Sardeis, in Lydien oder in Bithynien zu. Einmal kommt die Frau von Päonien, einmal von Moesien in Thrakien. Im dritten Fall ist sie eine übergroße Frau aus Bithynien selbst. Es wurde schon angenommen, daß diesen Geschichten das Bild eines Festzuges zu Ehren der Bendis oder Artemis Basileia zugrunde liegt⁵⁶. Elemente davon sind wahrscheinlich das weibliche Attribut, die Spindel, das heilige Tier der Bendis (und auch der Demeter), das vielgebärende Schwein und das Pferd. Das letztere wird in den mythologischen Vorstellungen mit dem Chthonischen verbunden und verkörpert das Erschrecken vor dem Anderen⁵⁷. Die Gegenüberstellung dieser Erzählungen führt zur Gestalt einer Göttin der Fruchtbarkeit im weiten Sinne.

Der Kult der μεγάλη θεά auf Lemnos ist den Griechen als Erbe der thrakischen Anwesenheit auf der Insel geblieben. Er wurde weiter vollzogen und seine Tradition dauerte wahrscheinlich im dritten Jahrhundert, als Philostrat das Fest des Feuers beobachtet hat, immer noch an. Der geographischen Lage der Insel entsprechend ist die Figur dieser Göttin ein Schnittpunkt, in dem griechische mit nichtgriechischen religiösen Vorstellungen zusammentreffen. Sie zeigt uns einen möglichen Ausweg aus unserer Aporie, die "hyperboreische" und "thesmophorische" Göttin zu identifizieren. Die parallelen Erscheinungen, die wir in Griechenland und der Ägäis, im Norden auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien gesehen haben, deuten auf eine Transformation der alten Idee der Großen Herrin des Lebens hin, die in verschiedenen Umgebungen dazu geführt hat, ähnliche Riten und Bräuche einmal mit Demeter, einmal mit Artemis in Verbindung zu bringen.

Herodot selbst zieht die Parallele zwischen den hyperboreischen Gaben und Thrakien nicht nur hinsichtlich der Artemis, sondern auch der gemeinsamen rituellen Umgebung. Pausanias läßt die delische Achaia vom Norden her kommen und von einem Lykier besungen werden. Bei Herodot sind ihre Anhänger nichtgriechischen Ursprungs; sie stammen nach seiner Meinung aus Phönizien. Für die griechischen Autoren sind die Ähnlichkeiten in den lokalen Kulttraditionen auffallend und immer nichtolympisch. Sie können sich nur auf die parallelen Erscheinungen aus der umliegenden Nachbarschaft stützen, um sich die Formen nichtliterarischen Volksglaubens zu erklären, auf welchen die präzise Struktur des olympischen Pantheons lange Zeit hindurch nur äußerlich aufgesetzt bleibt.

Auf den frühesten schriftlichen Denkmälern der Griechen, den mykenischen Tafeln, erscheint der Name einer Göttin *po-ti-ni-a* ("Herrin") entweder allein oder von eigenen Epitheta begleitet. Ihr sind die achäischen Göttinnen *Athenai*, *Thebai* u.a. funktionell ähnlich, die den von ihnen beschützten Städten ihren Namen gegeben haben. In dieser Reihe steht auch *Lemnos*. Solche Hauptgottheiten nehmen die wichtigsten Tätigkeiten der Gesellschaft, die Jagd und den Krieg, den Ackerbau und die Fortsetzung des Geschlechts, unter ihr Patronat. Beim Anpassungsprozeß an das olympische Pantheon nehmen sie die Namen von Artemis, Demeter, Aphrodite, Hera u.a. an, was die ursprüngliche Vielfältigkeit ihrer Funktionen und ihrer Natur widerspiegelt, die von der Großen Muttergöttin herrührt. Das einer solchen Göttin entsprechende Epitheton ist natürlich *Basileia*. Deswegen sind wir von der Artemis Basileia in Thrakien, von Hestia, der Königin der Skythen⁵⁸, und von Basileia, der Großen Mutter in Phrygien⁵⁹, unterrichtet, Gebiete, die wieder das oben erwähnte Areal zwischen dem Nordbalkan und Anatolien beschreiben. Auch Basileia in den aristophanischen "Vögeln" tritt im offensichtlich thrakischen Kontext auf, der von dem Dichter verspottet wird⁶⁰. Glauben wir den Scholiasten, so war die allmächtige Basileia, unter deren Verwaltung der ganze Haushalt des Königspalastes des Zeus

stand, auch für die Unsterblichkeit zuständig⁶¹, was noch ein Reflex der schablonisierten Vorstellungen von den thrakischen Sitten ist.

In all diesen Fällen ist die Göttin eine παρθένος ("ehelos", "ledig"). Trotzdem wird Basileia μεγάλη μήτηρ in Phrygien genannt, weil sie ihre Brüder wie eine liebende Mutter großgezogen hat. Auch die Beziehung der *Basileia*-Göttinnen zu den Königshäusern und den Königen ist auffallend. Hestia, die Hauptgottheit der Skythen⁶², wird vom König Idanthysos für seine Herrin erklärt. In Thrakien gibt sie dem König Zalmoxis die Gesetze der Geten⁶³. Eine Ehe mit der Wirtin des Zeuspalastes strebt der Vogelkönig Pisthetairos an und tatsächlich gewinnt er sie als Braut. Nicht weniger tendenziös als die aristophanische Komödie ist auch die Geschichte von der Wildheit des thrakischen Königs Kotys, der die Parthenosgöttin Athena als Frau verlangt hat.

Sowohl der Ausdruck "Hestia, die Königin der Skythen" wie auch die Eigennamen *Basileia* der Göttinnen in Phrygien und in der Komödie geben uns Grund zu glauben, daß auch bei der Artemis *Basileia* eher von einem Funktionsnamen als von einem Epitheton zu sprechen ist. So stellt sich die Gestalt der Göttin-Königin heraus, die an die mykenische *potinia* und die arkadische *Despoina* erinnert. Ich kehre auch zu der berühmten Angabe des Herodot über die anonymen Gottheiten der Pelasger zurück, die nur nach ihrer Funktion genannt wurden⁶⁴. Nur als Parthenos kann sie Schützerin des Königs sein, die seine Macht legitimiert und mit ihm eine Ehe eingehen. Als Muttergöttin garantiert sie die Fruchtbarkeit und die Fortsetzung des Lebens, und so wird sie natürlicherweise mit den Frauen verbunden. Hier wird auch der Bericht des Diodor verständlich, der von Demetermysterien auf Kreta, in Griechenland und in Thrakien spricht und sie miteinander vergleicht⁶⁵.

Laut Herodot ist Artemis die einzige Göttin der Thraker. Das sollen wir aber nicht als Mangel an weiblichen Figuren in der thrakischen Religion, sondern als Existenz identischer Vorstellungen unter den verschiedenen thrakischen Stämmen verstehen, die Herodot alle unter dem griechischen Namen Artemis zusammengefaßt hat. Deswegen spricht er zum Beispiel nicht von Bendis, die Hipponax schon im sechsten Jahrhundert gekannt hat. Bendis ist wahrscheinlich ein anderer Lokalname, der sich bei der Hellenisierung der Insel Lemnos und des ägäischen Thrakiens durchgesetzt hat. Wir sehen in ihr ein weiteres Mal die thrakische Basileia, die die Vielfältigkeit des Lebens und die volle Macht darüber in sich selbst konzentriert. Ein Reflex ähnlicher Vorstellungen in Griechenland muß auch die Legende von den heiligen Gaben der Hyperboreer gewesen sein, die einen langen und gefährlichen Weg zurücklegen, um ihrer Göttin Verehrung und Dank zu erweisen.

Dobriela Kotova
Institut für Thrakologie Sofia
Moskovska -Str. 13,
1000 Sofia, Bulgarien

1. Hdt., 4. 32-35.
2. Ph. Bruneau, *Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale*, Paris, 1970, S. 39.
3. *Ibidem*, S. 219.
4. Paus., 1. 18. 5.
5. Ph. Bruneau, *a.a.O.*, 198-199.
6. Schol. zu Luk. 275 f. Z. Rabe, 19-20: ἀναφέρονται δὲ κάνταῦθα ἄρρητα ἱερὰ ἐκ στέατος τοῦ σίτου κατεσκευασμένα.
7. Cf. Bischoff, *RE*. X., 1919, Kol.1532.
8. Athen., 160 A.
9. Plut., *Qu. gr.* 31.
10. Plut., *De Is. et Os.* 69, 378 E.
11. Д. Котова, *Тесмофоринте - женски празничев* (D. Kotova, *Die Thesmorphorien. Ein Frauenfest*), Sofia, 1995, 115-123.
12. Athen., 109a; CIG 4000.
13. Arist., *De mirabilis ascult.* 116.
14. И. Маразов, *Митология на траките* (I. Marazov, *Mythologie der Thraker*) Sofia, 1994, S. 70.
15. Plut., *Coniug. praec.*, 144 A.
16. Paus., 1. 38. 6.
17. Semos apud Athen., 109 E.
18. Paus., 5. 7. 8.
19. Cf. N. 6.
20. Ph.Bruneau, *a.a.O.*, S. 194.
21. Athen., 646 E.
22. Semos apud Athen., 645 B; Harpocraton, s. v. 'Εκάτης νήσος.
23. Schol. Ar., *Ach.*, 708.
24. Steph. Byz. s.v. Γέφυρα.
25. Hdt., 5. 61.
26. С. Янакиева, *Предгръцка Беотия. Палеобалкански ономастични и митологични елементи* (S. Janakieva, *Vorgriechisches Böotien. Paläobalkanische onomastische und mythologische Elemente*), Sofia, 1994, S. 12, 18.
27. Strab., 9. 2. 11.
28. Steph. Byz., s. v. Γραῖα und Τάναγρα; cf. Hom., II.2. 498.
29. Γραῖα· πόλις, γῆ καὶ Δημήτηρ.
30. F. Vian, *Les origines de Thèbes. Cadmos et les Spartes*, Paris, 1963, 135-139.
31. S. Janakieva, *a. a. O.*, (Anm. 26), S. 6, 63-95.
32. *Ibidem*, 18-19.
33. K. Boschnakov, *Der Feldzug des Odrysenbasileus Sitalkes in dem Thukydidischen Codex Palat.* Gr. 252 (E), in: *Thracia 11 (Studia in Honorem Alexandri Fol)*, Serdicae, 1995, 286-288; S. Janakieva, *a. a. O.* (Anm. 26), S. 19.

34. Paus., 9. 25. 5.
35. Lyc., *Alex.*, 754.
36. Athen., 296 B.
37. Schol. Eur., *Phoinissai*, 1124.
38. Schol. Eur., Or. 318, *Phoinissai* 1124; Strab., 9. 409.
39. Paus., 9. 8. 1-2.
40. Arist. apud Strab., 10. 445.
41. Arist., *Meteor.*, 1. 352; cf. S. Janakieva, *a. a. O.*, (Anm. 26), S. 19.
42. Diod., 19. 67; cf. S. Janakieva, *a. a. O.*, (Anm. 26), S. 19.
43. Arist. apud Strab., 10. 445; Arrian apud Eust., *Comm. zu Dion. Per.*, 520.
44. Philostrat., *Heroicus*, 53. 4-8.
45. W. Burkert, *Jason, Hypsipyle, and new fire at Lemnos. A study in Myth and Ritual*, in: *Classical Quarterly* 20, 1970.
46. Eur., *Hek.*, 887.
47. Cf. W. H. Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Bd. I, 2853-6 (Klügmann).
48. Myrsilos von Methymna, *FGrHist* 447 I. a) und b). Nach Myrs. blieben die Frauen nur einen Tag von den Männern getrennt, während Antigone von mehreren Tagen spricht.
49. Phot., Hsch. s. v. μεγάλη θεός = Ar. fr. 365-368; Steph. Byz. s. v. Λήμνος.
50. Strab., 10. 3. 16.
51. Galen., XII. 169-175 Kühn.
52. Diosc., 5. 97 Wellmann.
53. W. Burkert, *a. a. O.*, S. 10.
54. Hipp. Fr. 127; cf. Hsch. s. v. Κυβήβη; Strab. 10. 3. 16.
55. Hdt. 5. 12-13; Nicolaos von Damask apud Const. Porphy., *De themat.*, 1. 3; Kallinikos, Vit. S. Hyp., 97, 130.
56. G. H. Macurdy, *Troy and Paonia*, New York, 1925, S. 135.
57. J.-P. Vernant, *Tod in den Augen*, Frankfurt am Main, 1988 (deutsche Übersetzung), 35.
58. Hdt., 4. 127: 'Ιστίην τὴν Σκυθέων βασιλείαν (in Akk.).
59. Diod., 3. 57.
60. Arist., *Av.*, 1536 ff., 1634.
61. Scholia in Arist., *Av.*, 1536a.
62. Hdt., 4. 59.
63. Diod., 1. 94.
64. Hdt., 2. 52.
65. Diod., 5. 77.